

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserat
die gewöhnliche Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Samstag,

Nro. 142.

19. Dezember 1857.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d und W e l z h e i m. — Das Ausbieten von Anlehensloosen der Privaten und Privatgesellschaften.

Da in neuerer Zeit wiederholt in öffentlichen Blättern zur Betheiligung an den Lotterie-Anlehen eines Vereins deutscher Fürsten und Edelleute an den sog. Texas-Loosen aufgefordert wird, so wird den Ortsbehörden in Folge höherer Weisung der unangelhafte Vollzug der Ministerial-Verfügung vom 3. Januar 1848, Reg.-Bl. S. 7, vergl. auch Remsthalbote von 1848, Nro. 8, eingeschärft.

Den 17. Dezember 1857.

R. Oberamt Gmünd.

R. Oberamt Welzheim.

Schemmel.

Schippert.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 48 fr.

6 Pf. schwarzes dto. „ 16 fr.

1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen

7 Loth — Ouent.

Durchschnittspreis von 1 Simri

Kerrien 1 fl. 39 fr.

Am 16. Dez. 1857.

Stadtschultheißenamt.

Kohn.

vdt. R. Oberamt.

Schemmel.

c²

G m ü n d.

Holz-Auffstreichs-Verkauf.

Montag den 21. Dez. d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Reidling:

tannen Sägholz, 10 Stück, 16

bis 32' lang, 13-20" Durch-

messer; 2 Klafter eichene Schei-

ter, 85 Klafter tannene Scheiter

und 7 1/2 Klafter dto. Brügel.

Zusammenkunft bei der Frei-

mühle.

Den 15. Dez. 1857.

Kirchen- und Schulpflege.

G m ü n d.

Unterzeichneter verkauft aus Auftrag schöne in Gutta-Percha gestochene

Sprengerles - Möbel

zu sehr billigen Preisen.

A. Nagel, Bürstenmacher.

G m ü n d.

Ein Wiegenpferd wird zu kaufen gesucht. Näheres bei der

Redaktion.

den Omnibus verloren gegangen; der redliche Finder wolle ihn gegen eine gute Belohnung abgeben bei der

Redaktion.

G o t t e s z e l l.

Mehl-Lieferungs-Afford.

Da der — am 2. d. M. getroffene Afford über die Lieferung des Mehlbedarfs der hiesigen Strafanstalt auf das Kalenderjahr 1858 die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so findet am nächsten

Mittwoch den 23. dieß

Vormittags 10 Uhr

eine wiederholte Abstreichsverhandlung statt, wozu die Affordslustigen mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich der monatliche Bedarf auf ca. 50 Ctr. weißes und ca. 100 Ctr. schwarzes Mehl beauftragt, und auswärtige — der unterzeichneten Stelle nicht persönlich bekannte Liebhaber mit amtlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen sein müssen.

Den 17. Dez. 1857.

R. Zuchtthaus-Verwaltung.

Ober-Justiz-Assessor

v. Entrep.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Gothische

Christbäume

sind zu haben bei

Laver Holbein,

wohnhaft bei

Zimmermeister Vetter

in der Waldstetter Gasse.

G m ü n d.

Christbäume

sind von Morgen an in der Wohnung des Waldschützen Geiger, vis-à-vis von der Rose, zu haben.

Den 19. Dez. 1857.

G m ü n d.

In der Nähe der Kaserne wird ein Mitleser zum Schwäb. Merkur gesucht. Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Keinen schönen

Kümmel

hat zu verkaufen, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Ungefähr 25 bis 30 Ctr. gutes

Dehnd hat zu verkaufen, wer?

sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Zugelassener Hund.

Es hat sich dieser Tage, bei mir ein junger Hund, Bulldogge, eingestellt. Der Eigenhümer kann ihn gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abholen bei

Wittwe Weitmann.

G m ü n d.

Verlorene s.

Von Straßdorf bis Reckberg

ist ein hellbrauner Filzhut durch

c² Straßdorf.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten sind 200 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit und 4 % Verzinsung auszuleihen und kann das Geld sogleich erhoben werden.

Pfleger:

Matth. Hieber.

c² Herzenhof.

Geld auszuleihen.

1100 fl. Pfleggeld kann sogleich gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 % ausgeliehen werden; das Geld kann längere Zeit stehen bleiben. Näheres bei

Pfleger

Michael Mohrring

auf dem Herzenhof.

G m ü n d.

Brandschaden-Einzugs-Register

empfehlen die Fr. Löchner'sche Buchdruckerei.

Empfehlende Erinnerung.

Duft-Essig zu 15 fr., indischen Räucherbalsam zu 10 fr., das Glas und feinstes Königsräucherpulver zu 6 fr., die Schachtel Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vorzüglichen Wohlgeruch aus.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittwe.

W ü r t t e m b e r g.

Dem Forstpraktikanten Wilhelm Spohn von Omünd ist die Forstwartsstelle zu Kapfenburg gnädigst übertragen worden.

Stuttgart, 10. Dez. Nach einer amtlichen Rundgebung hat die württembergische Staats-Eisenbahn im Verwaltungsjahr 1856 bis 1857 bei einer Einnahme von 3,916,348 fl. und einer Ausgabe von 2,431,472 fl. einen Reinertrag von 1,484,875 fl. geliefert, also ihr auf 33,305,270 fl. sich belaufendes Anlagekapital für den genannten Zeitraum mit $4\frac{1}{2}$ Procent verzinst. — An der Akademie zu Hohenheim beläuft sich die Zahl der Landwirth auf 108, die der Forstwirth auf 15. Ausländer sind in Hohenheim 79.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt, 16. Dez. Die Unterschlagungsgeschichte Carpentier Grellet hat hier ein kleines Seitenstück gefunden. Ein junger Commis eines der ersten hiesigen Bankierhäuser hat sich in diesen Tagen heimlich entfernt, nachdem er, wie man sagt, vor einem Vierteljahr durch den Verkauf von Ostbahnactien, die in seinem Ressort waren, etwa 25,000 fl. unterschlagen und das Vergehen nicht mehr zu verheimlichen war. — Die Darmstädter Bank hat einen ihrer Direktoren zu dem Zweck nach Hamburg geschickt, der dortigen Stadt eine Anleihe in Silber anzutragen.

Hannover, 15. Dez. Sicherem Vernehmen nach sind diejenigen hannoverschen Papierfabriken, welche an der in Frankfurt a. M. getroffenen Vereinbarung über die Erhöhung der Papierpreise Theil genommen haben, von dieser Vereinbarung zurückgetreten. In Folge dessen soll das Ministerium des Innern die gegen jene Vereinbarung getroffene Maßregel zurückgenommen und den Behörden es freigestellt haben, ihren Bedarf an Papier wiederum von den betreffenden Fabrikanten zu beziehen.

Hamburg, 12. Dez. Obwohl wir heute noch von der in voriger Woche stattgefundenen Krisis berichten müssen, so ist es doch erfreulich, zugleich sagen zu können, daß selbe allem Anscheine nach ihren Höhepunkt erreicht hat, und daß durch die von Seiten des Staats getroffenen Maßregeln weiterem Unglück vorgebeugt ist, so daß wir die Hoffnung aussprechen dürfen, daß bald wieder Ruhe und Vertrauen in die Gemüther zurückkehren wird, was wesentlich zur Wiederherstellung geregelter Zustände beitragen wird. Es treffen fortwährend sehr bedeutende Baarsendungen von den verschiedensten Seiten hier ein, die dazu dienen, unseren Silbervorrath in der Bank zu vermehren. Die gedachten Maßregeln, welche zur Abhülfe der Geschäftsstockung und Wiederbelebung des gegenseitigen Vertrauens in's Leben getreten, sind folgender Art. Der Staat ermächtigte nämlich die Kammerei, Waaren gegen Herausgabe von Kammermandaten, welche auf bestimmte Daten lauten und keine Zinsen tragen, zu belehnen. Es gleichen diese also Wechseln auf den Staat, welche bei Geldbedürfnissen diskontirt werden müssen. Der Umlauf derselben war Anfangs schwierig, und mußte man 12 bis 13 Proz. pro Anno vergüten. Jetzt aber sind sie zu 8 Proz. sehr leicht zu plaziren und werden andauernd gesucht. Ferner wurde eine Staats-Diskontofasse gegründet. Der Wirksamkeit derselben sind aber sehr enge Grenzen gesteckt, weil man damit nur den dringendsten Bedürfnissen, verbunden mit der größten Sicherheit für die Staatskasse, abzuhelfen beabsichtigte. Endlich hat man bei der österr. Regierung eine temporäre Anleihe von 10,000,000 Mark gemacht und eine neuere Bestimmung getroffen, wonach mit diesen Geldern mehrere der größten hiesigen Häuser, welche sich in Verlegenheit befinden sollten, zu stützen, weil ein etwaiger Fall eines derselben eine große Kalamität verursachen würde. Es versteht sich von selbst, daß der Staat vollkommen sicher gestellt werden muß. Alles dies zusammenwirkend dürfte wohl geeignet sein, die schwere Zeit überwinden zu helfen, und steht zu hoffen, daß wir in unserem demnächstigen Bericht bereits eine gründliche Verbesserung der hiesigen Verhältnisse zu melden haben werden.

Hamburg, 14. Dez. Ein geheimnißvolles Raubthier, das seit Kurzem den Schafen auf dem Grabbrook gefährlich wird, und schon mehrere derselben getödtet und verzehrt hat, setzt gegenwärtig Wächter und Jäger in Bewegung. Seltsamerweise ist es, ungeachtet aller Wachsamkeit, noch nicht gelungen, den gefährlichen Gast zu ergreifen. Es soll nach vollbrachtem Raub dem Wasser zu eilen, und hier unsichtbar werden. Manche vermuthen, es könne ein Raubthier sein, das einer Menagerie entsprungnen ist, andere rathen auf einen gefräßigen Kettenhund, noch andere besorgen, es möge ein verlaufener Wolf sich bei uns angesiedelt haben.

F r a n k r e i c h.

Nach den „Débats“ ist die Hoffnung, die Mormonen durch eine bewaffnete Macht einzuschüchtern und zur Unterwerfung zu bringen, gescheitert. Brigham Young hat als Gouverneur von Utah dem Chef der Avantgarde der nordamerikanischen Truppen, Oberst Alexander, befohlen, das Gebiet des Staats nicht zu betreten, sondern auf demselben Wege wie er gekommen, zurückzukehren, wenn dies aber wegen des beginnenden Winters unmöglich, die Waffen niederzulegen, und am Ort, wo die Truppen jetzt lagern, zu bleiben. Brigham Young verspricht ihnen in diesem Falle die nöthigen Lebensmittel zu liefern. Ganz Utah ist von ihm in Belagerungszustand versetzt. Oberst Alexander wird es vom Ausgang des ersten Gefechts abhängig machen, ob er gegen den Salzsee vorgehen, oder in den Bergen eine Defensivposition einnehmen wird. Die mit den Indianern im besten Einvernehmen stehenden Mormonen haben zwei Lebensmittelkonvois der Truppen und das Gras verbrannt, so daß die Pferde der Truppen sehr rasch zusammenschmelzen. Die „Débats“ glauben, daß der Kampf mit den Mormonen längere Zeit dauern wird.

P o r t u g a l.

Lissabon, 3. Dez. Seit meinem letzten Schreiben fiel die Zahl der Sterbefälle von Tag zu Tag, und ist heute noch 25—30; ich hoffe in meinem Nächsten ihr Aufhören melden zu können. — Die Wildthätigkeit zeigt sich in diesem Augenblick unter den mannichfachsten Gestalten; die bemittelten Leute geben Wäsche, Möbel, Lebensmittel und Geld. Bekanntlich verbrannte man Bettzeug und alles, was dem Gestorbenen zum Gebrauch gedient hatte; viele der Unglücklichen hatten sohin nichts mehr als Stühle, und diese nicht immer. Aber die Wildthätigkeit milderte Leiden ohne Zahl. . . . Wir sind im vollen Winter; Regen, Stürme, Gewitter wechseln ab. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag und an diesem Tage selbst wüthete ein Sturm, der den Tajo in ein wildes Meer verwandelte, mehrere Schiffe giengen zu Grunde. Da Ein Unglück selten allein kommt, so wird Alles (mit Ausnahme des Brods) von Tag zu Tag theurer; Zucker, Kaffee, Lächter u., Geflügel, welches wegen der von den Aerzten verordneten Suppe sehr gesucht ist, wäre ohne die öffentliche Wildthätigkeit für Unbemittelte gänzlich unzugänglich. Es ist sohin leicht, sich eine Vorstellung von dem in Lissabon herrschenden Elend zu machen. Was die Fallimente betrifft, so sind sie so zahlreich, daß man gar nicht darauf achtet. — Folgendes Beispiel zeigt, wie schrecklich die Suche wüthete. In der Straße do Duro bestand eine musikalische Gesellschaft von 30 jungen Leuten, welche oft Musikstücke in den Kirchen ausführten, und manchmal nach den Dorfschaften giengen, um die Leute zu belustigen. Es waren alle sehr anständige junge Leute, und mehrere waren vortreffliche Dilettanten — 5 von ihnen sind noch übrig. Glücklicher waren die Briefträger, welche doch überall hingehen. Von 30 starben nur 8.

E n g l a n d.

Der „Moniteur“ berichtet aus Corfu vom 5. Dez. Die Ionische Legung des elektrischen Laues zwischen Malta und Corfu gelang vollständig. Die mit dieser Operation beauftragten Dampfboote waren am 1. Dez. von Corfu abgegangen, und der Telegraph meldete ihr Eintreffen in Malta am 4. Aber erst in einigen Tagen wird diese Linie regelmäßig funktionieren, da noch die Leitungsdrahte zu legen sind, welche das Ufer der beiden Inseln mit den inneren Bureaus in Verbindung setzen werden. Die Vermuthungen hinsichtlich der Länge des Laues wurden bedeutend überschritten. Die Ingenieure, welche es auf eine durchschnittliche Länge von 500 Meilen berechnet hatten, mußten fast die an Bord befindlichen 600 Meilen Draht gänzlich aufbrauchen.

G e w e r b l i c h e s.

Ueber Schloffer und sonstige Schloffer-Arbeiten.

gibt der deutsche amtliche Bericht über die Pariser Industrie-Ausstellung interessante Mittheilungen, wobei namentlich auch der schönen und billigen französischen Schloffer-Arbeiten rühmlich gedacht ist. Ein reichhaltiges Sortiment Schlofferwaaren aus den ersten Werkstätten Frankreichs ist nunmehr für das Musterlager erworben, welche sich nicht nur durch die schöne und exakte Arbeit, sondern auch durch Wohlfeilheit der Preise und durch viele neue und sehr zweckmäßige Vorrichtungen auszeichnen.

Unter denselben befindet sich eine Sammlung hübsch gearbeiteter und billiger Schlösser von verschiedenen neuen Konstruktionen und für verschiedene Zwecke, vom massiven Gefängnißschloße an bis zum feinen und zierlichen Schloße einer Tapentüre; Thürfallen, neuer Art, mit eingelassenem Griff und Schloß; Thürhalter, Thürangeln, Thürbänder in ihrer verschiedenen Anwendung, auch mit Rollen; Thürgriffe verschiedener Art, Thürgriffe mit Vorrichtung zum Öffnen der Thüre mittelst eines angebrachten Hakens, welcher jedoch auslösbar ist, wodurch das Öffnen der Thüre von Außen auch verhindert werden kann; Riegel für Kästen mit Federdruck verschiedener Art; Riegelfallen mit Schließdeckel und Federdruck, zur Vermeidung des Einwirkens von Unreinigkeit in die am Boden angebrachten Riegel-Öffnungen; Vasculen für Kästen; sämtliche Gegenstände von vielfach neuer und sehr zweckmäßiger Konstruktion und musterhafter Arbeit bei billigen Preisen. — Dem Industriellen ist in dieser Sammlung Gelegenheit gegeben, neue Ideen nicht nur hinsichtlich der von ihm zu fertigenden Arbeiten zu gewinnen, er wird auch durch eine aufmerksame Betrachtung derselben auf notwendige Verbesserungen in der Einrichtung der Werkstätte hingewiesen.

Gestorben zu Gmünd den 30. Nov.: Monika Müller, geb. Bozenhard, Ehegattin des Nepomuk Müller, Kammmacher, an Schleimfieber, 54 Jahr alt.

Den 12. Dez.: Eva, ledige Tochter des Matthäus Walter, Tagelöhner, an Unterleibsentszündung, 14 Jahr alt.

Den 13. Dez.: Gottlieb Schurer, Köstlicher im Taubstummen-Institut, an Unterleibsentszündung, 65 Jahr alt.

Auf der Eisenbahn.

Vom Verfasser der „Neuen deutschen Zeitbilder.“

Im vorigen Sommer besuchte mich ein alter, langjähriger Freund aus Deutschland. Dieser Freund ist noch ein ausgezeichnete Polizeibeamter in einer großen deutschen Residenz.

Wie? höre ich manchen Leser ausrufen, ein deutscher Polizeibeamter besuchte den Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder? Ich antworte heute nur mit der Frage: Warum nicht? In der Schweiz erlaubt man sich Manches, was man in königlichen oder kaiserlichen Staaten unterläßt, und in der Nähe der freien Alpen wird man auch offener, freier in seinen Mittheilungen. Mein Freund erzählte mir Mancherlei und darunter viel Interessantes, so auch die nachfolgende Begebenheit. — Er spielt selbst eine nicht unbedeutende Rolle darin; um so mehr führe ich ihn redend ein.

Im verfloffenen Sommer, so erzählte er mir, kam eines Tages ein Bekannter, der Kaufmann B., mit sehr verstörtem Gesichte zu mir. Er müsse meinen Rath, wo möglich meine Hülfe in Anspruch nehmen, er fürchte, er sei ein verlornier Mann, wenn ich ihm nicht helfen könne. Vor acht Tagen habe er seinen Reisenden mit der Summe von zwanzigtausend Thalern in Cassenscheinen und Banknoten nach der Provinz B. geschickt, um Landesprodukte — B. hatte ein Produktengeschäft en gros — einzukaufen und sofort baar zu bezahlen. So eben erhalte er durch den Telegraphen die Nachricht von seinem Reisenden, daß diesem auf der Eisenbahn zwischen den Stationen R. und K. die ganze Summe mit der Brieftasche, worin er sie gehabt, während er im Coupé geschlafen, gestohlen worden sei. Er habe den Diebstahl in K. entdeckt und sofort den Behörden Anzeige gemacht; es seien auch alle Schritte zur Ermittlung und Verfolgung des Thäters eingeleitet, allein bis jetzt völlig vergeblich.

Das war die kurze, aber inhaltschwere Mittheilung. B. war ein noch junger Mann, der vor wenigen Jahren sein Geschäft mit einem nur mäßigen Kapital, aber mit desto größerem Geschick und Fleiße begonnen, und der in der That seitdem mit Glück operirt hatte. Allein er hatte Recht, die Summe von zwanzigtausend Thalern war ein zu großer Verlust für ihn und er war ruiniert, wenn er nicht wieder zu dem Seinigen kam. Er war ein braver,

junger Mann und stand im Begriffe sich zu verheirathen, seine Braut war ein liebenswürdiges Mädchen, die Tochter eines meiner Freunde. Das alles war eine unabweißliche Aufforderung für mich, ihm mit allen meinen Kräften zu helfen. Doch wie? Die Nachrichten waren sehr dürftig; nur die nackte Thatsache lag vor; alle Nebenumstände fehlten, an welche allein Maßregeln zur weiteren Verfolgung anzuknüpfen waren. Durch den Telegraphen waren speziellere Mittheilungen, die nur einigermaßen ausreichen konnten, nicht zu erhalten. Durch Hin- und Herkorrespondiren wurde Zeit verloren, und Zeit verloren hieß hier beinahe Alles verloren. Andererseits war ich in K. und der ganzen Umgegend völlig unbekannt.

Es blieb zunächst, wenn ich helfen wollte, nur ein Weg übrig. Ich mußte mich, und zwar sofort, an Ort und Stelle nach K. begeben, um dort selbst genau den Thatbestand zu untersuchen und danach einen ferneren Operationsplan zu entwerfen und auszuführen. B. war auf das Dankbarste damit einverstanden. Er konnte mich nicht begleiten, denn es stand zu erwarten, daß der Unfall morgen oder übermorgen der Handelswelt bekannt wurde und war Herr B. nicht zugegen, um auf allerlei Anfragen Auskunft zu geben, so konnten nur zu leicht mancherlei ihm nachtheilige, selbst die böswilligsten Muthmaßungen entstehen.

Ich fragte ihn nur noch näher nach seinem Reisenden, nach dessen Charakter und Verhältnissen, ob etwa — man müsse doch, zumal in einer so wichtigen Angelegenheit, alle Seiten erwägen — an eine Unterschlagung, an eine Vorspiegelung der ganzen Diebstahlsgeheiß zu denken sei. B. wies den Gedanken völlig zurück. Der Reisende, Rudolph Hertel, sei ein durchaus redlicher und unbescholtener junger Mann, der schon seit drei Jahren in seinem Geschäft sei und sich immer nicht nur treu und brav und seinem Herrn anhänglich, sondern auch außerdem in seinem Lebenswandel still, ordentlich und streng sittlich bewiesen habe.

Meine amtliche Wirksamkeit erstreckte sich nicht bis nach K. Ich begab mich daher zunächst zum Minister, um mir Urlaub und Befehle an alle Behörden des Landes, sowie selbst offene Requisitionen in das Ausland hinein zu jeder Verfolgung des Verbrechers zu erbitten. Der Minister ertheilte sie mir bereitwillig, und mit dem nächsten Eisenbahnzuge fuhr ich nach K. ab.

Ich traf in dem kleinen Landstädtchen am folgenden Morgen ein. In der Nähe des Eisenbahnhofes sah ich einen dem Anschein nach neuen Gasthof. Ich vermuthete dort den Reisenden, den ich zunächst aufzusuchen hatte, jedenfalls konnte ich dort Nachricht über ihn erhalten. Ich begab mich dahin und fragte nach dem Herrn Rudolph Hertel. Er war da. Ich erkundigte mich, wie es ihm gehe. Der junge Mann, antwortete mir d. r. Wirth, sei seit seinem gestrigen Unfalle wie vernichtet. Außer zum Zweck der mit ihm angestellten Verhöre habe er sein Zimmer nicht verlassen, wo er, ohne mit Jemanden zu sprechen, fast ohne etwas zu genießen, in ein dumpfes Hinbrüten versunken sei. Er sei geblieben, theils um den Ortsbehörden noch etwa weiter erforderliche Auskunft zu geben, theils um Befehle von seinem Prinzipal zu erwarten. Ich ließ mich zu ihm führen, und zwar ohne daß ihm vorher meine Ankunft bekannt wurde. Allerdings konnte Alles, was ich sowohl von seinem Prinzipal über ihn erfahren hatte, als was ich hier hörte, mir nicht den geringsten Anhalt zu einem Verdachte gegen ihn geben; gleichwohl durfte ich keine einzige Rücksicht, auch nicht die entfernteste Ahnung eines Verdachtes aus den Augen verlieren, wenn ich mit Sicherheit, mit irgend einer Hoffnung auf einen Erfolg weiter verfahren wollte.

Ich traf einen jungen Mann von etwa vier bis fünf und zwanzig Jahren. Sein Aeußeres entsprach dem Bilde, das ich in

nach der erhaltenen verschiedenen Auskunft über ihn, von ihm gemacht hatte. Er war ein hübscher Mensch mit einem Gesichte, in welchem sich Verstand, aber auch ein stilles bescheidenes Wesen, und zugleich, wie es mir schien, eine für seine Jugend seltene Festigkeit des Willens aussprach. Er war in seinem Zimmer allein, mit Schreiben beschäftigt; sein Ansehen war das großer Niedergeschlagenheit. Er machte nur einen vortheilhaften Eindruck auf mich, und der Gedanke eines Verbrechens von seiner Seite entfernte sich immer mehr von mir. Ganz aufgeben durfte ich ihn auch jetzt nicht; allein ich mußte mir beinahe Mühe geben, ihn noch weiter festzuhalten.

Ich nannte mich ihm. Er sprang rasch auf, als er meinen Namen hörte. Ein Strahl von Freude leuchtete aus seinen Augen. „Gottlob!“ rief er, „Sie kommen auf Veranlassung von Herrn B. Ich hatte es erwartet, da ich weiß, daß Sie mit ihm befreundet sind. Er hat mir nicht geantwortet. Ich war in einer entsetzlichen Angst. Er ist unglücklich geworden, durch mich! Er wird es werden, ich weiß es; wenn Sie keine Hülfe bringen können. Aber Sie werden gewiß helfen.“

Ich hatte ihn absichtlich nicht unterbrochen. Aber auch in seinen Worten lag nichts, was Verdacht gegen ihn erregen konnte. Es schien mir im Gegentheil natürlich zu sein, daß er gerade den geäußerten Gefühlen und in solcher Weise Lust machte, nachdem er seit vier und zwanzig Stunden sein Herz gegen Niemanden über den schweren Unfall und dessen Folgen vollständig hatte ausschütten können.

Ich forderte ihn auf, mir von allen Dingen genau den Hergang der Sache zu erzählen, mit allen, auch dem Anscheine nach unbedeutendsten Einzelheiten. Er erzählte.

Er hatte, nachdem er die Residenz verlassen, anfangs nur kurze Tagereisen gemacht, indem er in der benachbarten Gegend zu beiden Seiten der Eisenbahn mehrere Geschäfte zu besorgen hatte. So war er vorgestern Abend bis K. gekommen, und hatte dort die Nacht im Gasthose logirt, um am nächsten Morgen mit dem ersten Eisenbahnzuge nach L. abzureisen. Von K. aus hatte er dann die Eisenbahn ganz verlassen, und zum Zweck seiner bedeutenden Einkäufe sich tiefer in das Land hinein, zu den zerstreut wohnenden großen Gutsbesitzern zu begeben. Erst da hatte er von der für diese Ankäufe von seinem Herrn ihm anvertrauten Summe von zwanzigtausend Thalern Gebrauch zu machen. Er trug deshalb bis dahin diese Summe, die in Cassenscheinen und Banknoten bestand, in seiner Brieftasche in der Art vorsichtig und wohl verwahrt bei sich, daß er die Brieftasche zuerst in Leinwand eingekleidet und sie dann wieder, inwendig unter den Brustflap seines Rockes festgenäht hatte. (Fortf. folgt).

Vermischtes.

(Probate Hausmittel.) Der berühmte Mathematiker William Hutton wurde von den schlichten Landleuten seiner Nachbarschaft für einen Mann gehalten, der in allen Fällen Rath schaffen könne, und sie wandten sich oft mit den wunderlichsten Anliegen an seine Dienstfertigkeit. So ließ sich eines Tages eine wackere Bäuerin bei ihm melden und erzählte ihm, daß ihr Mann sich

nicht mehr gut gegen sie benehme, fremde Gesellschaft suche und die Abende meist außer dem Hause zubringe. Da sie nun Herrn Hutton als einen sehr gelehrten Mann kenne, hätte sie geglaubt, er würde ihr ein Mittel angeben, ihren Mann herzubringen. „Das Mittel ist sehr einfach“, sagte er, „hat aber seine Wirkung noch nie verfehlt; zeigen sie ihrem Manne immer ein freundliches Lächeln.“ Die Bäuerin dankte, knirte und ging. Einige Monate später kam sie wieder zu Hutton und brachte ein Paar Hühner, die sie ihn bat, anzunehmen. Mit Thränen der Freude und Dankbarkeit in den Augen erzählte sie ihm, daß sie sein Mittel angewandt habe und ihr Mann curirt sei; er suche jetzt keinen fremden Umgang mehr, bleibe meist immer zu Hause und behandle sie mit Güte.

Neulich war ein Disput, ob „Der“, „Die“ oder „Das“ Comité das Richtige sei? Magister Iron meinte: Alles drei kann richtig sein. Der Comité heißt es, wenn er männlich hält, was er verspricht. Die Comité heißt es, wenn man sich von weiblichem Einflusse gänzlich läßt. Das Comité heißt es, wenn es sächlich neutral, d. h. für seine Sache gleichgültig ist.

Handels-Bericht.

Galatz, 4. Dez. Das Sinken der Getreidepreise auf dem Londoner Markt in Folge der starken Zufuhren aus Amerika hat bei uns jede Speculation entmuthigt, und die Furcht vor großen Verlusten hat sich aller Gemüther bemächtigt. So kommt es, daß das Fruchtgeschäft nun total darnieder liegt; es sind in Braila nur noch zwei Schiffe, dagegen hier keines mehr in Ladung. Da wir noch keinen eigentlichen Winter haben, so geht der Verkehr der Lloydboote zwischen hier und Konstantinopel noch immer regelmäßig von statten; der letzte Gildampfer der österreichischen Donau-Gesellschaft fährt morgen nach Pesth, dagegen wird die gewöhnliche Dampfbootverbindung mit jenem Platz so lange fortgesetzt, als es die Witterung zuläßt.

Verzeichniß der Märkte vom 21. bis 31. Dez.

21. Alpirsbach, Braunsbach, Crailsheim, Dielenheim, Dörzbach, Eßlingen, Geratronn, Gernsbach, Größlüssen, Herberlingen, Kochendorf, Langenau, Lauffen, die Stadt, Nürtingen, Markgröningen, Mulfingen, Münsingen, Niedernhall, Owen, Ruff, Schelllingen, Sindringen, Welzheim, Wildberg. — 22. Balingen. — 24. Ebingen, Melchingen. — 26. Brenz. — 28. Engen, Hornberg, Triberg, Waldbhut. — 31. Kaufbeuren.

Frankfurter Cours-Zettel vom 17. Dez. 1857.

Pistolen	9 fl. 37—38 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 55 1/2—56 1/2
Holländ. 10 fl. Stücke	9 fl. 44 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 31 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 18—19 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 44—48 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45 1/2—45 3/4

G m ü n d.

Für die Abgebrannten in Gschwend sind bei dem Unterzeichneten weiter eingegangen: von Hrn. Rothgerber Oftertag 1 fl. 12 fr., Hrn. Fabrikant Kuhn 25 fl., wofür herzlich dankt Stadtpfarrer Wagner.

G m ü n d. — Ergebniß des Frucht-Marktes am 16. Dezember 1857.

Getreide-Gattungen.	Voriger		Neue		Gesammt		Heutiger		Im Rest		Höchster Durchschnittspreis.	Wahrer Mittelpreis.		Niederster Durchschnittspreis.		Verkaufs-Summe.		In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise mehr weniger per Schfl.			
	Sch.	Er.	Sch.	Er.	Sch.	Er.	Sch.	Er.	Sch.	Er.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen	14	1	46	6	60	7	46	7	14	—	14	—	13	48	13	36	646	55	—	—	16
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	4	—	4	—	4	—	—	—	11	12	10	32	10	—	42	24	—	—	8
Gerste	25	—	63	5	88	5	62	6	25	7	10	—	9	36	8	24	599	18	—	—	8
Haber	—	—	2	—	2	—	2	—	—	—	6	—	—	—	—	—	12	—	—	—	24
Erbfen	—	—	4	—	4	—	4	—	—	—	16	—	—	—	—	—	52	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	39	1	120	5	159	6	119	7	39	7	—	—	—	—	—	—	1352	37	—	—	—

Gewogen wurden 3 Schffel. Kernen: 288, 284, 280 Pfd., zusammen 852 Pfd. Durchschnittsgewicht 284 Pfd. Schranne-Ausscher Weitmann.